

VII.

Aus der Zeit des großen Krieges.

116.

Die Jesuiten.

Quelle: Sendschreiben des Ignatius Loyola aus Rom vom 26. März 1553 an die Brüder der Gesellschaft Jesu in Portugal über die Tugend des Gehorsams¹⁾. (Lateinisch.)

Übersetzung: Alfred Müller, Die Jesuiten. Leipzig 1914. S. 92—103.

2. Und wahrlich, es ist mein Wunsch, daß ihr sowohl in allen Gaben und geistlichen Vorzügen vollkommen sein als auch und zwar vor allem (wie ihr es auch sonst von mir vernommen habet) durch die Tugend des Gehorsams auch ganz besonders auszeichnen möget, und dieses nicht nur wegen der ausnehmenden und besonderen Vorteile derselben . . . sondern auch, weil der Gehorsam allein jene Tugend ist, welche alle übrigen Tugenden ins Herz pflanzt und die gepflanzten bewahrt

3. Wir mögen uns von anderen religiösen Orden an Fasten, an Wachen und an der übrigen Strenge in der Nahrung und Kleidung, welche jeder seinem Gebrauche und seiner Verfassung gemäß gottgefällig auf sich nimmt, leichter übertreffen lassen: im wahren und vollkommenen Gehorsam jedoch und in der Verleugnung des Willens und des Urteils wünschte ich sehnlichst, geliebteste Brüder, daß alle, die in dieser Gesellschaft Gott, unserm Herrn, dienen, sich auszeichnen mögen, und daß man an diesem Merkmale die wahren und echten Söhne der Gesellschaft erkenne, die niemals die Person dessen, dem sie gehorchen, sondern in ihr Christus, den Herrn, im Auge haben, um dessen willen sie gehorchen. Denn man muß ja dem Oberen nicht deshalb gehorchen, weil er mit Klugheit, Güte und mit was immer für anderen göttlichen Gaben geziert und ausgerüstet ist, sondern einzig deshalb, weil er die Stelle Gottes vertritt und im Namen dessen befiehlt, der da sagt: „Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich“; und im Gegenteil darf man auch, wenn der Obere etwa weniger Einsicht oder Klugheit besäße, im Gehorsam gegen ihn, insofern er Oberer ist, nicht im mindesten nachlassen, da er die Person dessen vertritt, dessen Weisheit nicht irren kann

5. Nun ist es aber auch mein sehnlichster Wunsch, ihr möchtet klar überzeugt sein und es tief eurem Geiste einprägen, daß jene Art des Gehorsams, welche die Befehle nur im Werke vollzieht, die unterste und sehr unvollkommen ist, auch den Namen einer Tugend nicht verdient, wenn sie sich nicht zur zweiten Stufe erhebt, wo man den Willen des Oberen zu dem seinigen macht und mit diesem so übereinstimmt, daß nicht nur im Werke die Vollziehung, sondern auch in der Neigung die Übereinstimmung sich zeige, und so beide dasselbe wollen oder nicht wollen

¹⁾ Die Quellen, die der Orden selbst als für die Gründung, Leitung, Verfassung neuzutretenden Mitgliedern gegenüber während der sogenannten „Kandidatur“ als wesentlich aufstellt, sind festgelegt in der Sammlung, die den Namen „Institut“ führt und zum letztenmal 1894 in Florenz in vier starken Bänden offiziell als Manuskript gedruckt wurde.